

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

288 (9.12.1909) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

<p>Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 Mk. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 Mk. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 Mk. vierteljährlich.</p>	<p>Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr. Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.</p>	<p>Inserate: Die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 Uhr.</p>
---	--	--

<p>Druck und Verlag Buchdruckerei Ged. u. Co., Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für den politischen Teil, Letzte Post, Residenz, Feuilleton und Unterhaltungs-Beilage: A. Weismann; für den übrigen Inhalt: Herm. Kadel; beide in Karlsruhe.</p>	<p>Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.</p>
--	--	--

Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfasst 2 Blätter mit zusammen 12 Seiten.

Eine machtvolle Kundgebung gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht.

Wir haben schon kurz die Umfrage erwähnt, die das „Berliner Tageblatt“ bei den führenden Männern der Literatur, Kunst, Wissenschaft, des Handels und der Industrie über die Frage der preussischen Wahlreform veranstaltet hat. In der Kundgebung, die das Berliner Blatt an mehrere Hundert Personen von Bedeutung und Namen schickte, heißt es, daß endlich der entscheidende Augenblick gekommen sei; wo sich zeigen müsse, ob der Wille des Volkes stark genug sei, Preußen, den führenden Bundesstaat, auf die Bahn des politischen Fortschritts zu drängen und Bremsen zu legen in die agrar-konservative Vorherrschaft über Preußen und damit über Deutschland. Ein Volk von 60 Millionen Menschen dürfe seine Politik nicht ausschließlich bestimmen lassen, durch die Bedürfnisse jener kleinen Oberschicht, die sich in den östlichen Provinzen Preußens dem Eindringen modernen Geistes erfolgreich entgegenstemmt. Darum sei es eine Lebensfrage nicht nur für Preußen, sondern für ganz Deutschland, daß den aufstrebenden Erwerbsständen der Weg frei gemacht werde zur preussischen Volksvertretung. Diesem Gedanken gelte es Nachdruck zu verschaffen und zu zeigen, daß die preussische Krone sich bei der in der preussischen Chronik aufgestellten Forderung einer „organischen Fortentwicklung“ des preussischen Wahlrechts in Uebereinstimmung befinde mit den berufenen Vertretern deutscher Geistesbildung und deutschen Wirtschaftslebens.

Die Kundgebung des freisinnigen Berliner Blattes hat eine große Zahl von Unterschriften der hervorragenden Persönlichkeiten aus dem Reiche der Kunst und Literatur, der Wissenschaft und des Erwerbslebens gefunden. Von Vertretern der Wissenschaft nennen wir aus der großen Zahl, die der Kundgebung des „Berliner Tageblattes“ zustimmten, die Professoren Gernod (Berlin), Wein (Jena), Lamprecht (Leipzig), Köster (Leipzig), Koh (München), v. Listz (Berlin), Lujo Brentano (München), Berworn (Göttingen), Stöhr (Würzburg), Martin (Straßburg), Rade (Marburg), Preuß (Berlin), Freund (Straßburg), Wolf (München). Von Schriftstellern begegnen wir u. a. folgenden Namen: F. Spielhagen, Gerhart Hauptmann, Hermann Sudermann, Ludwig Fulda, A. Ganghofer, Karl Frenzel, Julius Rodenberg, Bruno Wille, Joh. Schlaf, Frank Wedekind, Oskar Wismuthal, Felix Hollaender, Wilh. Hegeler, Joh. Trojan, Max Klinger, Julius Stettenheim, Oskar Vie, Ludwig Gurliitt, Otto Julius Bierbaum, Gustav Falke, Karl Bleibtreu, Meier-Graefe, Hein. Lohote. Von Vertretern der bildenden Kunst und der Musik haben u. a. unterzeichnet: Engelbert Humperdinck, Max Schilling, Eugen d'Albert, Franz Stuf, Ludwig Vill, Wilh. Trübner, Fritz Schaper, Paul Meyerheim, Max Slovogt, Louis Corinth. Ferner haben unterzeichnet eine große Zahl bedeutender Vertreter des Handels und der Industrie, sowie die bekanntesten Vertreter des deutschen Verlagsbuchhandels: Neclam, Engelhorn, Eugen Diederichs, Dr. Georg Hirsh, Staackmann, S. Fischer (Berlin), Gustav Fischer (Jena), Fontane, Gendel, Janke, Axel Juncker, W. Schuster.

Aus Baden

besonders sind der Kundgebung gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht u. a. folgende Männer beigetreten: die Heidelberger Professoren Czerny, Max Weber, Alfred Weber, Cantor, Predig, Hampe, Podels, Brühl, Wolfram, Ledtmann, Schroeder, v. Likenthal, Kimmel, Effolter, Lefer, Kahle, Hans Scherrer, E. Jaffe, R. O. Neumann, Haller; die Freiburger Professoren Mich. Schmidt, Mitsch, Goch, Merkel, Gruber, Weingarten, Kantorowicz, Osann, Meigen de la Camp; die Handelshochschulprofessoren Wimpfheimer, Levy und Mertens (Mannheim-Heidelberg).

Die Liste des „Berl. Tageblattes“ ist noch nicht abgeschlossen. Man kann aber heute schon sagen, daß diese Liste von Namen bürgerlicher Vertreter der Kunst, Wissenschaft und des Wirtschaftslebens den vollgültigen Beweis dafür liefert, daß die überwiegende Mehrheit der aktiven

Führer des deutschen Volkes, soweit dieselben auf dem Boden bürgerlicher Anschauungen stehen, von der Rückständigkeit und Schädlichkeit des preussischen Dreiklassenwahlrechts überzeugt ist und daß die preussischen Junker mit ihrer Gegnerkraft gegen eine Wahlreform sich jedenfalls auf nennenswerte Vertreter des deutschen Geisteslebens nicht berufen können.

Politische Uebersicht. Wahlreform in Sicht?

Das „Leipziger Tageblatt“ will aus bester Quelle erfahren haben, daß die Vorberhandlungen für die preussische Wahlrechtsvorlage vor ihrem Abschluß stehen. Der Reichskanzler werde als preussischer Ministerpräsident sogleich nach Eröffnung des Landtags die Vorlegung eines Wahlrechtsentwurfs für Anfang April im Abgeordnetenhaus zuzagen.

Die Meldung des Leipziger Blattes steht zu allem bisher Bekannten in so hartem Widerspruch, daß man, wenn man sie für richtig halten will, annehmen muß, es habe sich seit dem 20. Oktober d. J. in den obersten Regionen ein völliger Umschwung der Windrichtungen vollzogen.

Unmöglich ist es ja nicht, daß die preussische Regierung jetzt erkennt, wie unsehlbar die von den Konservativen empfohlene Politik des königlichen Wortbruchs in Preußen zu einer internen Katastrophe führen müßte. Auch schon die Erwägung, daß in anderthalb Jahren Reichstagswahlen stattfinden, könnte die Regierung zu dem Versuch veranlassen, eine Wahlreform noch zuvor unter Dach und Fach zu bringen.

Was von einer Wahlrechtsvorlage des Herrn v. Bethmann zu erwarten ist, läßt sich ja einigermaßen voraussehen. Sicher ist, daß der Kampf damit nicht beendet sein wird. Er wird vielmehr erst dann in ein entscheidendes Stadium treten.

Wie gut der Schnapsboykott wirkt.

Aus der „Breslauer Volkswacht“ wollen wir die folgenden Stichproben von jeither schon eingetretenen Wirkungen des Schnapsboykotts in Breslauer Gastwirtschaften wiedergeben:

Gastwirt aus der Oberstadt: Ich verschente seit Mitte September in vierzehn Tagen so viel Schnaps, als früher in einer Woche.

Partei-Gastwirt aus dem Nikolaitor: Mein wöchentlicher Umsatz, der vorher 3-4 Eimer betrug (zu je 56 Liter), ist auf 30-40 Liter herabgegangen.

Wirt eines großen Tanzlokals in einem Vergnügungsort der Nachbarschaft: Meine Sonntags-Mindererinnahme für Schnaps beträgt rund 100 Mk.

Gastwirtschaft neben einem Friedhof (zufällig beobachtet) zu dem Kutscher der Brennerei: Nehmen Sie das Füßchen wieder mit, es fauft ja kein Mensch mehr!

Ausschließlich von Arbeitern frequentiertes Lokal: Der Konsum ging um 60 Prozent zurück.

Lokal in der Grabhener Vorstadt: Der Konsumrückgang ist nicht allzu erheblich. Meine Gäste sehen sich zu einem erheblichen Teile aus Handwerkern und kleinen Beamten zusammen.

Lokal in derselben Stadtgegend: Bei mir verschren fast nur organisierte Arbeiter aus einer benachbarten Fabrik. Früher verschente ich in vierzehn Tagen fünf Eimer, jetzt in der gleichen Zeit nur einen.

Lokal in der Nähe des Sonnenplatzes: Statt vier Eimer in der Woche verschente ich jetzt noch drei Eimer.

Lokal vor dem Nikolaitor: Beim Eintritt des Woylotts ging der Konsum um vier Fünftel zurück und verschente ich nur noch den fünften Teil so viel als früher. Seit es kalt ist, wird manchmal warmer Korn getrunken, so daß ich jetzt ungefähr den dritten Teil von dem früheren Umsatz habe.

Lokal vor dem Odetor: Ich verkaufe nicht mehr die Hälfte so viel Schnaps als früher.

Lokal in der innern Stadt: Ich verkaufe ungefähr um ein Drittel weniger. Der Woylott wirkt in den einzelnen Lokalen sehr verschieden. Mein Nachbar verkauft noch weniger, andere verkaufen aber noch mehr.

Brennerei vor dem Nikolaitor: Der Inhaber betweigert jede Auskunft. Die Gäste erzählen, daß das Lokal nicht mehr den fünften Teil der Gäste von früher aufweist.

Wenn in ähnlicher Weise der Schnapsboykott überall wirkt, wird er an den Schnapsjunkern nicht völlig spurlos vorübergehen.

Der ideale Ehrenmann Eulenburg.

Das von Professor Hermann Duden (Heidelberg) verfaßte Werk Rudolf v. Bennigsen, nach seinen Briefen und hinterlassenen Papieren, erscheint demnächst in der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart. Es findet sich darin unter anderem ein vom 3. Juli 1894 datiertes Schreiben

des Generals v. Stosch an Bennigsen, dem wir die folgenden Sätze entnehmen:

„Der Kaiser hat einem Vertrauen gegenüber geäußert, Caprivi ist mir bequem, aber nicht sympathisch, der Mann entbehrt der Phantasie, er versteht mich nicht, wenn ich ihm weitere Gedanken mitteile. Ich nehme als Nachfolger einen jüngern Mann, der mir persönlich näher steht und mir gegenüber keinerlei Rückhalt auf seine Vergangenheit hat; er soll nur mein Mann sein. Nach den verschiedensten mir gewordenen Mitteilungen ist dieser Mann der Graf Eulenburg, Vorkämpfer in Wien. Ich kenne ihn nicht, wie man mir von zwei urteilsberechtigten Männern sagt, ein Ehrenmann, fleißig und zuverlässig, aber alle Dinge von einem idealen Standpunkt ansehend, den Kaiser vergötternd und mystisch angehaucht, sehr musikalisch und bergleichen. Ein reicher Mann und auch innerlich unabhängig. Man zweifle, ob er so leichtsinnig sein könnte, den Kanzler anzunehmen...“

Der ideale Ehrenmann war zu schlau, um sich für die Annahme des Kanzlerpostens zu entscheiden. Er hat die Arbeit hinter den Kulissen vorgenommen.

Isenbiel dankt ab.

Der bekannte preussische Generalstaatsanwalt Dr. Isenbiel hat aus Gesundheitsrücksichten sein Abschiedsgesuch eingereicht. Wahrscheinlich wird es ihm anstandslos genehmigt, denn seit Monaten ist er schon völlig dienstunfähig. Isenbiel machte sich zuletzt auffällig bemerkbar durch seine schwärmerische Ehrenerklärung, die er dem später des Meineids angeklagten Fürsten Wilhelm Eulenburg ausstellte. Vielleicht wollte er damit beweisen, daß Fürsten gegenüber die Staatsanwaltschaft die „objektive Behörde der Welt“ zu sein vermag; in den von ihm geführten Prozessen gegen sozialdemokratische Beschänder war von dieser Objektivität nicht allzuviel zu spüren.

Wegen Beleidigung der „Radbod“-Herren

verurteilte das Schöffengericht in Hamm (Westfalen) den Redakteur des „Simplizissimus“, Gulbranson, zu sechs Monaten Gefängnis. Die Ursache gab die Veröffentlichung einer Zeichnung mit folgendem Dialog zweier in den Trümmern eingeklemmten Bergleute: „Nun hat die Bechenbank auch noch meine Frau mit ihren acht Kindern auf die Straße gefeßt.“ — „Nunre nicht, dafür gibt sie uns hier noch immer freies Logis.“ Gegen dieses ungeheuerliche Urteil wird zweifellos Berufung eingelegt werden.

Neueste Nachrichten.

Die Denkschrift über die Schiffahrtsabgaben.

Die Denkschrift der badischen und der sächsischen Regierungen über die Schiffahrtsabgaben ist jetzt veröffentlicht worden. Sie legt eingehend die Stellung dieser beiden Regierungen zu der Frage der Einführung der Schiffahrtsabgaben dar und schließt mit folgenden beachtenswerten Ausführungen: „Die Regierungen Sachsens und Badens glauben dargetan zu haben, mit welcher überaus weittragenden grundsätzlichen Bedenken wirtschaftlicher, volks- und verfassungsrechtlicher Art, die von der königl. preussischen Regierung erstrebte Zulassung von Abgaben für die regulierten Ströme verbunden sein würden. Sie können sich der ersten Sorge nicht erwehren, daß die Bestimmungen der Vorlage weite Kreise Deutschlands wirtschaftlich schädigen, den förderativen Charakter des Reiches antasten, die Eintracht der deutschen Bundesstaaten stören und das Vertrauen in die Unverletzlichkeit der Verfassung erschüttern würde. Die Regierungen geben sich der Hoffnung hin, daß es gelingen möge, die Abgabefreiheit der deutschen Ströme, das Wahrzeichen deutscher Einheit, das Bollwerk des guten Einvernehmens der deutschen Bundesstaaten zu schützen und zu erhalten.“

Der sozialdemokratische Bürgermeister.

Ludwigshafen, 8. Dez. Nach der „Pfälz. Post“ ist die Bestätigung des Gen. Neu zum Bürgermeister in Lamprecht durch die pfälzische Kreisregierung nur eine Folge aus ihrem ersten Entschluß im Falle Wittich. Damals wurde die Ablehnung nicht mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei begründet, sondern es wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse Wittichs als Ablehnungsgrund angeführt. Dieser Grund konnte bei Neu nicht geltend gemacht werden.

Der Militarismus in China.

Berlin, 8. Dez. Die chinesische Regierung hat ihren Gesandten in Berlin, General Jintchang, angewiesen, eingehend das deutsche Armees- und Marinewesen zu studieren und seine Studien in einem illustrierten Werk zusammenzufassen. Das Werk soll von der chinesischen Armees- und Marineverwaltung als Nachschlagebuch verwendet werden.

Ztr.
 Kohlen-tarker, s oder rbrand
 SSB.
 Lieferung
 he
 5941
 250.
 ayer
 Amalienstr. 20
 5861
 es Lager in
 Hüten
 Hüten
 tzen
 den verabfolgt.
 t:
 t!“
 onit
 es Waschmittel
 R.-P.
 ksfreund.
 Karlsruhe.
 Dezember: Zeit
 uth Grö. A. B.
 p Sautter, Ber-
 nam.
 aroline, alt 1 J.
 Karoline Anna,
 ronila Rodamer,
 uer. — Caroline
 Karl Zipperer. —
 einheimers Log-
 Fabrikarbeiters
 fer, ein Winter.
 it 55 J.
 Durlach.
 Dezember: Effi
 Anna, B. Philipp
 Barbara, B. Otto
 Frieda, B. Friedr.
 Jakob Köhler,
 Mathilde Rein.
 eber: Leopoldin
 4 1/2 J. — Jakob
 alt.
 Freiburg.
 a Margareta, B.
 Ludwig Becker,
 Bahnarbeiter, 83 J.
 er in Nibel.
 unwärter.
 mann Schaffheilt.
 Schmitz, Güter-
 g-Günterstal. —
 mit Frieda Eber-
 Beckmann, Glas-
 Friedrich Linde,
 Kollnau.
 Marie Gans ge-
 iners Paul Gans,
 andwirt in Frey-
 B. Viktor Roth,
 Jakob Sutterer,
 itarbeiter, 83 J.
 — Gregor Pog-

Ausland.

Die Altersversicherungsvorlage in Frankreich. Gen. Thomas gibt eine übersichtliche und kritische Gegenüberstellung der Vorschläge der Regierung und derjenigen der Senatskommission, der wir folgendes entnehmen. Einig sind beide im Grundsatze des Versicherungszwangs. Sonst sind große Unterschiede vorhanden. Die Senatskommission will: Beitragsleistung der Arbeiter in Höhe von jährlich 6 Franken, die der Staat um je 2 Fr. erhöht. Mit dem vollendeten 65. Lebensjahr, dem Beginn des Rentenbezugs, überweist der Staat ein Kapital, das jede Rente um 120 Fr. erhöht. Dazu haben die Arbeitgeber für jede versicherte Person jährlich 9 Fr. zu zahlen. Den etwa fehlenden Betrag legt der Staat darauf. Unter Zugrundelegung einer Zahl von 10 Millionen 810 000 Versicherten und eines jährlichen Zugangs von 111 500 Pensionempfängern würden die jährlichen Ausgaben betragen: 89,3 (die Zahl ist nicht recht verständlich) Millionen Franken für die Arbeitgeber, 51 für die Arbeiter und für den Staat im ersten Jahre 103,9 Mill., im 10. Jahre nur noch 89,9 Mill. Die Renten würden betragen: im ersten Jahre 121, im 4. Jahre 223 und im Beharrungszustande 267 Fr. (zu 81 Pfg.).

Die Regierungsvorlage will: Jährlich 9 Fr. (durch Marken) von jedem Versicherten und ebensoviel für ihn vom Arbeitgeber. Mit dem vollendeten 65. Jahre Beginn der Rente, die durch einen Staatszuschuß von je 60 Fr. vermehrt wird. Unter Annahme der gleichen Zahlen von Versicherten und Rentenempfängern ergäbe das je 97,3 Mill. Fr. jährliche Beiträge der Arbeitgeber und Versicherten und einen Staatszuschuß von 108,2 Mill. im ersten Jahre, 90,7 Mill. im Beharrungszustande. Für die Lebenszeit soll nämlich der Staatszuschuß erhöht werden um je 2 Fr. für jedes Lebensjahr über 44 (also um 2 Fr. für die jetzt 45jährigen, 22 für die 55 bis zu 40 Fr. für die 64jährigen Versicherten). Die Renten würden danach mit etwa 100 Fr. beginnen und bis auf 414 Fr. steigen. In den ersten Jahren wären sie geringer, später erheblich höher als nach dem Vorschlag der Senatskommission.

Gen. Thomas verkennt die klägliche Geringfügigkeit der Leistungen beider Vorschläge nicht. Unter ihnen aber entscheidet er sich zugunsten desjenigen der Regierung, der, wie man sieht, dem deutschen Vorbild erheblich näher kommt. Dem höheren Beitrag des Arbeiters steht, nach einigen ungünstigen Jahren, eine erheblich höhere Rente gegenüber. Im übrigen fordert Thomas, auch im Einklang mit unseren Einrichtungen, die Einführung von Lohnklassen und vor allem, wie dies auch Gen. Mollenhuth in der letzten Sitzung des internationalen Bureaus getan hat, daß an Stelle einer bloßen Alters- eine Invalidenversicherung, wie sie ja auch bei uns vor der ersten ganz in den Vordergrund getreten ist, geschaffen werde. Jedenfalls bleibt noch viele Verbesserungsarbeit für unsere Genossen.

Hochstehende Kinderschänder in Rußland. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist die dortige Geheimpolizei endlich einer Bande vornehmer Sittlichkeitsverbrecher auf die Spur gekommen. Es waren in der letzten Zeit wiederholt Anzeigen eingelaufen, daß Mädchen aus der Schule in eine elegante Wohnung gelockt und geschändet würden. Nun ist dieses Verbrechen aufgefunden und festgestellt worden, daß zu seinen Besuchern eine Reihe hochstehender Personen gehören. Infolgedessen ist die Weiterverfolgung der Angelegenheit dem Stadthauptmann übertragen worden. „Hochstehend“ heißt offenbar in hervorragenden öffentlichen Stellungen befindlich, denn es ist klar, daß sich auch die übrigen Kinderschänder aus „besseren“ Kreisen rekrutieren, weil der geringe Mann kein Geld hat, die hohen Kuppelgebühren zu bezahlen. Dazu sind nur die Schurken imstande, die zur Befriedigung ihrer raffinierten Geliüste ihre Mitmenschen gewissenlos ausbeuten oder skrupellos den Staat begaunern. Solcher gemeinlichlichen Kunden gibt es in dem Lande, wo das Verbrechen regiert, bekanntlich außerordentlich viele, und daß sie mit den dem Volke geraubten Mitteln auch noch die Kinder des Volkes verewaltigen und schänden, ist bei

diesen schändlichen Gewaltmenschen kein Wunder mehr. Es wird ihnen auch wegen dieser Schandthaten nicht viel geübeln, sitzen doch in der Regierung selbst zu viele verwandte Naturen. Ihr gesamttes verbrecherisches Treiben kann nur unterbunden werden, wenn der Zorn des Volkes sie mit der ganzen jetzigen Regierung endlich hinwegfegt.

Badische Politik.

Aus dem Landtage.

Neue Eingemeindung.

Wie verlautet, wird dem Landtag in den nächsten Tagen ein Gesetzentwurf über die Eingemeindung der Gemeinde Feudenheim in die Stadt Mannheim zugehen.

Petitionen.

Bei der zweiten Kammer sind in den letzten Tagen folgende Petitionen eingegangen: 1. der Gemeindeverwaltungen von Forzheim und andern Orten wegen Erstellung einer Bahn Weilerstadt-Forzheim; 2. des Verbandes der Bureau-, Kanzlei- und Rechnungsbeamten der groß bad. Staatsbahnen um Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse; 3. des pensionierten Bremers und Veteranen Josef Bauer in Freiburg um Erhöhung seines Ruhegehaltes; 4. des ehemaligen Straßentwarts Eugen Flach in Müdau um Gewährung einer jährlichen Unterstützung in monatlichen Raten aus Staatsmitteln; 5. der Witwe des Fabrikarbeiters Sebastian Beder in Neckarau um eine Entschädigung aus Anlaß des Ablebens ihres Ehemannes infolge eines im Dienste erlittenen Unfalles; 6. der Bewohner der Nordstadt der Stadtgemeinde Offenburg um Herstellung eines Verbindungsteiges für Fußgänger von dem Notbahnhof der Station Offenburg zur Hauptstraße der Stadt Offenburg zwischen der neu errichteten Ueberführung und dem alten Bahnhofgebäude während der Dauer der Verwahrung des Notbahnhofs; 7. der Bezirke Freiburg, Karlsruhe und Mannheim des Zentralverbandes deutscher Brauereiarbeiter wegen Unterstützung der durch die Erhöhung der Verbrauchsteuer arbeitslos werdenden Brauereiarbeiter; 8. des Revisors Oskar Karmann in Karlsruhe um Regelung seiner Gehaltsverhältnisse; 9. des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins - Zweigverein Freiburg i. B. - um Unterstützung seiner Bestrebungen wegen allgemeiner Einführung der Lateinschrift; 10. des Handels- und Reallehrers S. Fink in Karlsruhe um eine andere Berechnung seines Einkommensanschlages; 11. der Witwe des Expeditionsassistenten a. D. Georg Weigner in Ladenburg und Festsetzung ihrer Hinterlassenenbezüge nach den Bestimmungen des Beamtenfürsorgegesetzes; 12. der Vertreter der in Forzheim beschäftigten, aber auswärtig wohnenden Arbeiter um Einführung der Arbeiterwochenfahrkarten mit fünf- und viertägiger Gültigkeit.

Zum Rücktritt Honfells.

Die „Sing. Nachr.“ halten ihre Mitteilung von dem Rücktritt des Finanzministers Dr. Honfell aufrecht und erörtern auch bereits die Frage der Nachfolgerschaft. Das genannte Blatt schreibt: „Als Nachfolger des Finanzministers Honfell kommt in erster Linie der bad. Bundesratsbevollmächtigte Reinholdt in Betracht, der eine glänzende Karriere gemacht hat. Er steht erst im 49. Lebensjahre. Man spricht auch vom baldigen Rücktritt des Zoll- und Steuerrichters Seubert, der rechten Hand Honfells, der schon seit 1882 im Finanzministerium eine maßgebende, aber nicht immer glückliche Rolle gespielt hat und ein Hauptvertreter des bürokratischen Systems ist, dem die Volksvertretung jetzt ernstlich zuleide rücken will.“

Der „rote Wige“

liegt dem Zentrum schwer auf den Nerven. Fast täglich erscheinen in der Zentrumspresse Notizen, in welchen allerdings Verdächtigungen ausgestreut werden. Neuerdings geht man wieder mit einem Zitat aus der „Kreuzzeitung“ freiben, in welchem die Nationalliberalen als „Rasallen der Genossen“ charakterisiert werden. Man kennt diese Melodie nachgerade zu gut und weiß auch, was damit bezweckt werden soll. Vor 4 Jahren ist es der Zentrumspresse gelungen, durch eine systematisch betriebene Setze die Nationalliberalen und die Regierung kopfschneid zu

machen. Diesmal aber versagt der plumpe Trick. Die Nationalliberalen nehmen diese Anwürfe gelassen hin und die Regierung tut so ziemlich das Gegenteil von dem, was die schwarzen Volksvertreter mit ihrer Setze zu erhoffen glaubten. Sogar der Umstand, daß die Sozialdemokraten infolge ihres Zuwachses an Mandaten das bisherige Fraktionszimmer der Nationalliberalen bezogen haben, muß herhalten, um dies „Basallendverhältnis“ zu kennzeichnen, in welchem die Nationalliberalen zu ihrem „roten Vieh“ stehen.

Das Zentrum mag sich vorsehen, damit es nicht in 4 Jahren ebenfalls in die Lage kommt, sein Fraktionszimmer wechseln zu müssen. Wenn die Nationalliberalen etwas aus den letzten Wahlen gelernt haben, konn's dem Zentrum passieren, daß es in 4 Jahren sein Fraktionszimmer mit dem jetzigen der Nationalliberalen vertauschen muß. Es hat dann die Zentrumspresse Gelegenheit, wieder über die Vergeltung des Zentrums Beder und Mordio zu schreiben.

Einstweilen hat die übergroße Mehrheit des badischen Volkes sich herzlich über den „roten Wige“ gefreut und es auch mit Genugthuung aufgenommen, daß man die sozialdemokratische Fraktion entsprechend ihrer Stärke bei der Verteilung der Referate berücksichtigt hat. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich dabei viel nobler und viel gerechter gezeigt, als bisher das Zentrum es der sozialdemokratischen Fraktion gegenüber getan hat. Sie trüben der sich die Zentrumspresse gebärdet, um so sicherer kann man daraus den Schluß ziehen, daß das Zentrum weiß, wie viel die Uhr für die Partei des Volksverrats geschlagen hat. Mag die Zentrumspresse mit ihrer Setze fortfahren, der Sozialdemokratie schadet sie damit sicher nicht.

Ein Zentrumsbauwan.

Der „Freiburger Bot“ brachte letzten Sommer einen Artikel, in welchem er die Behauptung aufstellte, daß sich ein gewisser Kreis von einflussreichen Staatsbeamten aus der Vurichenschaft der „Kuperten“ rekrutiere. Als dann von der andern Seite geantwortet wurde, da wollte der „Bot“ nichts gesagt haben.

In der Nummer vom letzten Dienstag bringt nun das Blatt einen Artikel unter der Ueberschrift „Kamarilla“, in welchem es die Behauptung, daß die Kuperten eine solche Rolle spielen, klipp und klar wiederholt. Es wird weiter behauptet, daß man in der Umgebung des Großherzogs alle Beamten, welche nicht mit dem Großherzog sympathisierten, entfernen wolle, zum Teil auch schon entfernt habe. Der jetzigen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, daß sie in das Großherzogtum abgedrückt sei. Es wird auch schon von einer „feierlichen“ Begrüßung des Genossen Geiß, durch den Minister gesprochen. Man sieht, wie in der Zentrumspresse, an sich harmlose, ja sogar selbstverständliche Dinge, zu staatsgefährlichen Aktionen aufgearbeitet werden. Am Schluß wird dann gesagt, daß wir mit Niesenschriften der Revolution entgegen gingen und die Verantwortung dafür wird der Regierung zugeschoben. Der Artikel ist ein Meisterstück zentriemlicher Sophistik. Das badische Volk denkt aber: „Bange machen gilt nicht“, es läßt sich auch nicht mehr mit Vergeltungsmärchen verführen.

Soviel begreift eben doch schon jedes politische Kind, daß eine Partei mit 20 Abgeordneten bei der Verteilung von Referaten nicht mehr übergegangen werden kann. Das Zentrum zeigt aber dadurch, daß es nichts abtreten will, seine „Gerechtigkeit“ im richtigen Lichte.

Der Sozialdemokrat als Berichterstatter für die Volksschule.

Sehr entrüstet tut die Zentrumspresse, weil dem Gen. Kolb das Referat über die Volksschule übertragen wurde. „Wir haben es herrlich weit gebracht“, stöhnen die Waldmichel und zum Schluß heißt es: im „Bad. Landsmann“: „An ihren Früchten werdet Ihr sie erkennen! Da wird was Nettes für die christliche Erziehung herauskommen!“

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

288

(Fortsetzung.)

(Nachr. verb.)

Wie Sie wollen, was Sie wollen, sagte der Graf; ich will froh sein, wenn ich aus dem verdammten Lande weg bin.

Berger steckte das Pistolenstückchen in die Tasche. Da könnte von der Straße herauf wilder Kärrn. Berger war mit einem Sage am Fenster, das er in wilder Hast aufriß. Volksscharen, Männer, Weiber und Kinder wälzten sich die Treppe hinab. Wir sind verraten! Man schießt auf uns! Zu den Waffen, zu den Waffen!

Zu den Waffen, zu den Waffen! schrie Berger, die Arme in die Luft schleudernd; endlich, endlich! Habe Dank, du großer Geist!

Er wandte sich vom Fenster, packte den Grafen, den die Neugier von seinem Stuhle emporgetrieben hatte und der ihm jetzt in den Weg kam, an der Brust, schüttelte ihn mit Nieskraft und schrie:

Hörst du, Memme, zu den Waffen! Ein ganzes Volk ruft es. Weiber und Kinder! Jetzt sollen all die alten Sünden quitt gemacht werden, die du und deinesgleichen seit dreißig Jahren auf euch geladen habt.

Er stieß den Halbentseelten verächtlich von sich, schloß die Tür auf und stürzte hinaus.

Er rannte an einen Offizier, der eilig zum Zimmer hinein wollte.

Es war der Fürst Waldernberg. Entschuldigen Sie, mein Vater, wenn ich meinem Versprechen, Sie zur Fürstin zu begleiten, nicht nachkommen kann, sagte der Fürst atemlos. Sie hören, daß die Erneute wieder im besten Gange ist, ich erwarte jeden Augenblick, daß Generalmarsch geschlagen wird.

Der Graf war von der Szene mit Berger noch ganz außer sich. Er stierte den Fürsten mit einem bleichen, verärgerten Gesicht an.

Was haben Sie, mein Vater? fragte der Fürst, der jetzt erst diese Veränderung bemerkte.

Scheren Sie sich zum Teufel, Herr, mit Ihrem Vater! rief der Graf, ich bin Ihr Vater nicht, will nicht Ihr Vater sein. Wenn Sie Ihren Vater sehen wollen, gehen Sie zu Ihrer Frau Mama, Sie werden ihn eben jetzt da finden.

Was heißt das, mein Vater, sagte der Fürst, der zu fürchten begann, der Graf sei wahnsinnig geworden.

Mein Vater! höhnte der Graf, köstlich, herrlich! Aber ich habe das Possenspiel satt. Meinethwegen geht Alle zum Teufel!

Er riß an dem Glockenzege. Den Wagen vorfahren lassen, hören Sie! schrie er den Kellner an. Und dann zum Fürsten gewandt: Wollen Sie jetzt gehen, Herr, oder nicht?

Der Fürst sah aus, wie Jemand, der nicht weiß, ob er seinen Augen und Ohren trauen soll. Plötzlich schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er warf noch einen Blick auf den Grafen, der jetzt wie toll umherrannte, und verließ eilig das Gemach.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Herr Schmendel wanderte langsam die Treppe hinab nach der Williamsstraße. Er hatte die Arme auf den Rücken gelegt und den Hut tief in die Stirn gedrückt; die Leute gingen ihm aus dem Wege, denn er stierte unterwand auf das Straßenpflaster und murmelte fortwährend Unverständliches durch die Zähne. Aber Herr Schmendel war keineswegs betrunken oder verrückt; er war nur etwas aufgeregt und repitierte die Aktion, die ihm Berger eingeprägt hatte. Es war ein saurer Gang; aber Herr Schmendel fühlte, daß er nur seine Pflicht tue, wenn er das Komplot, in das der schlaue Linn ihn verwickelt, nieder zerstörte. Ein wahres Glück, daß er sich in seiner Herzangst dem Professor entdeckt hatte! wie der zu reden wußte! daß es einem ordentlich angst und bange wurde. Der Schmendel hat's ja immer gesagt, daß hinter dem Professor etwas ganz Besonderes stecke. Und daß die Caïsa nun lächelnd doch ein Baronentind war,

das verwunderte den Kaspar Schmendel aus Wien gar nicht. Es hatte so freudig glänzende Augen gehabt, das Mädel, und er hatt's auch immer ganz besonders gut behandelt; da war's am Ende gar nicht so wunderbar von dem Baron Oldenburg, daß er dem alten erblinden Kasperle eine Hausmeisterstelle auf seinen Gütern angeboten hatte, wo er fortan ohne Sorgen leben konnte. Nein, Kaspar Schmendel aus Wien brauchte von niemandem Geld zu erschwindeln, Kaspar Schmendel konnte wieder frei den Kopf erheben.

Zum Tausend, Alter, kommt Ihr erst jetzt? rief plötzlich eine scharfe Stimme; Ihr solltet ja schon mit Eurer Visite fertig sein.

Albert war in der Williamsstraße in der Nähe des Hotel Waldernberg auf und ab patrouilliert, um den Erfolg von Oswalds Unterredung mit der Baronin Grenowitz zu erfahren. Herr Schmendel glaubte er um diese Zeit schon auf dem Wege nach dem düstern Keller, wo sie sich ein Rendez-vous gegeben hatten für den Fall, daß sie sich auf der Straße verfehlen sollten. Albert hatte nicht umsonst Schmendel eine Stunde früher als Oswald nach dem Palais geschickt. Damit Oswalds Zusammenkunft mit der Baronin die rechten Früchte tragen konnte, mußte die Baronin zuvor einen gewissen Brief gelesen, und damit die Wirkung des Briefes nicht paralytisiert würde, mußte Herr Schmendel mit der Fürstin konferieren haben. Er war deshalb über Herrn Schmendels Zuspätkommen auf's höchste entrüstet.

Es ist rein um nährlich zu werden, fuhr er in noch ärgerlicherem Tone fort; nicht einen Augenblick kann man euch allein lassen, so gibt's eine Dummheit.

Dhol nicht so grob, Freundschen, entgegnete Herr Schmendel, der sich im Bewußtsein seiner tugendhaften Vorsätze dem schlangenförmigen Witschuldigen gewachsen fühlte; sonst komm' ich dir auf den Buckel!

Nun, nun, sagte Albert einlenkend, zwischen Fremden muß ein offenes Wort erlaubt sein. Macht nur jetzt, daß ihr hineinkommt, so kann noch Alles nach Wunsch ablaufen. Ihr seid doch heute Morgens beim Grafen gewesen?

Aus der Partei.

Der „Vorwärts“ als Arbeitgeber. Unter dieser Überschrift bringt die Reichsverbandspresse, allen voran die „Post“, die erst kürzlich wegen Verleumdung des Geschäftsführers der „Vorwärts“-Buchdruckerei gerichtlich bestraft wurde, einen völli- erlogenen Bericht über eine Gerichtsverhandlung in Char- lottenburg. Danach soll der „Vorwärts“-Verlag gegen eine Austrägerin des „Vorwärts“ Strafanzeige wegen Unterschlagung erstattet haben, trotzdem er gewußt habe, daß die Frau in Not gewesen sei, zumal ihr Verdienst am „Vorwärts“ nur 80 M. im Monat betragen habe. Der als Zeuge geladene Vertreter des „Vorwärts“-Verlags habe die Nichtigkeit dieser Angaben bestätigt. Alle diese Behauptungen sind erlogen. Der „Vorwärts“-Verlag hat überhaupt keine Klage angetrengt. Ein Vertreter des „Vorwärts“-Verlags war nicht als Zeuge geladen, konnte also die Angaben auch nicht bestätigen, zumal die Frau überhaupt nicht am „Vorwärts“ beschäftigt war. Die ganze Geschichte gegen den „Vorwärts“-Verlag ist erfunden.

Taglunden, 8. Dez. In überfüllter Saale des Gasthauses zum „Karlsruher Hof“ sprach am Sonntag Genosse Dr. Kull- mann über die christliche Gewerkschaftsbewegung. Neben gab den Anwesenden zuerst ein Bild über die Entstehung des Ar- beiterbewusstseins und kam dann auf die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften zu sprechen. Diese haben nur den Zweck, die Arbeiter von der Sozialdemokratie abzuhalten. Die Führer derselben haben bis jetzt den größten Arbeiterverrat getrieben, was Genosse Kullmann an der Hand von Beispielen nachwies. Von der Diskussion wurde kein Gebrauch gemacht. Nachdem der Vorsitzende noch einige kräftige Worte an die Anwesenden bezüglich ihrer Pflicht als Arbeiter richtete, wurde die Ver- sammlung geschlossen.

Zeuthen bei Bruchsal, 6. Dez. Der Verein der Leder- arbeiter hielt am Samstag, 4. Dezember, im Gasthaus zum „Engel“ eine öffentliche Lederarbeiterversammlung ab; dieselbe war sehr gut besucht. Referent war Gewerkschaftssekretär Imbs aus Straßburg. Er behandelte in leichtverständlicher Weise das Thema: „Die Gewerkschaften und die neue Steuer- reform“. Die vortrefflichen Ausführungen des Referenten fanden reichen Beifall. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß, obwohl sich die Gewerkschaften eigentlich nicht mit Politik befassen, der Gewerkschaftler doch ein Interesse daran haben müsse, welche Politik die Mehrheitsparteien im Reichstage machen, um auf die Reichsregierung einzuwirken.

Es wurde der Wunsch geäußert, in Zeuthen neben der über 70 Mitglieder starken Gewerkschaft der Lederarbeiter auch einen sozialdemokratischen Verein zu gründen. Auf Veran- lassung des Gen. Mitschly aus Karlsruhe wurde am Son- tag, 6. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Engel“ eine Besprechung zwecks Gründung eines sozialdem. Vereins abgehalten. Dieselbe war gut besucht und wurden die Aus- führungen des Kollegen Mitschly zustimmend aufgenommen. Eine Anzahl von 30 Genossen zeichneten sich als Mitglieder in die aufgelegte Liste ein. Weitere Anmeldungen nimmt Gen. Hermann Knödel, Lederarbeiter in Zeuthen, entgegen.

Die erste Mitgliederversammlung des Vereins findet im Gasthaus zum „Engel“ am Samstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr, statt, in welcher Parteisekretär Gen. Trinks aus Karlsruhe einen Vortrag halten wird. Wir laden hierzu sämt- liche Arbeiter und Freunde unserer Sache ein. Auch die Ge- nossen von Langenbrücken sind willkommen. Gleichzeitig wün- schen wir, daß die Genossen von auswärts uns in unserer Sache kräftig unterstützen, um auch hier in der schwarzen Zentrums- Sachung bei den Wahlen größere Erfolge zu erringen. Der „Volksfreund“ liegt im Gasthaus zum „Engel“, „Ritter“, „Lamm“ und „Waldmühle“ auf und bitten wir die hiesigen und auswärtigen Parteigenossen, das zu berücksichtigen.

Zell-Weierbach, 8. Dez. Die Wahlvereinsmitglieder und Volksfreundler machen wir darauf aufmerksam, daß Genosse Geiler - Straßburg in der am Sonntag Nachmittag statt- findenden Versammlung einen Vortrag über: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie in den Gemeindeverwaltungen“ halten wird. Es ist zu erwarten, daß die Genossen zahlreich zu dem Vortrag erscheinen.

Wolfsach, 6. Dez. Sozialdem. Verein. Die am Sonntag Nachmittag stattgehabte Mitgliederversammlung war außerordentlich stark besucht. Kurz vor Eröffnung derselben er- schien der Vorsitzende des Hornberger Gewerkschaftsvereins Gen. Käfer, um auch einmal in unserer Mitte zu sein. Seine Aus- führungen waren sehr inhaltsreich und wir wünschen, daß in unseren Versammlungen, welche immer am ersten Sonntag im Monat abgehalten werden, ein älterer Genosse einen kleinen Vor- trag halten wird. Zu Punkt 1 und 2 der Tagesordnung, Erfas- sung des Vorstandes und des Schriftführers wurde Genosse Weber einstimmig zum Vorsitzenden und Genosse Gruber zum Schriftführer gewählt. Hierauf wurde die Wahl eines Dele- gierten auf die Reichstagswahlkonferenz in Jahr vorgenom- men. Genosse Weber erklärte sich bereit, die Delegation zu über- nehmen. Nach kurzen Ausführungen des Genossen Käfer und des 2. Vorsitzenden Gen. L. Schmid wurde die Versammlung ge- schlossen. Möge der junge Verein blühen und gedeihen!

Die Vorstandsmitglieder werden an dieser Stelle auf die am Sonntag, 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr, stattfindende Vor- standssitzung aufmerksam gemacht.

Badische Chronik.

Bruchsal.

— Zum Förster Nord. Am vergangenen Samstag wurde der Bismarckmaler Feuerstein, welcher im Oktober im Walde bei Forst den Forstwart Firnkens ersaß, zu einem Augenschein nach Forst gebracht. Er mußte in Anwesenheit des Untersuchungsrichters und unter fester Bewachung den Weg zeigen, den er damals gemacht hat, ehe der Zusammenstoß mit Firnkens erfolgte.

Offenburg.

— Die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins muß am Samstag mit Rücksicht auf die sehr wichtige Tagesordnung zahlreich besucht werden. Die Versammlung wird sich mit dem 25jährigen Bestehen unseres Vereins befassen. Die Jubiläums- feier soll in größerem Rahmen stattfinden. Das Erscheinen unse- rer alten Genossen wäre deshalb sehr am Platze.

Laub.

— Heimarbeit. Frau Dunder hielt dieser Tage auf der Schanz einen interessanten Vortrag über Heimarbeit.

Die Mednerin fand die rechten Worte, um den anwesenden Heimarbeitern und Arbeiterinnen zu beweisen, wie notwendig es ist, der Organisation beizutreten. Geradezu ergreifend wußte die Referentin darzulegen, wie die elend bezahlte Heim- arbeit die Gesundheit der Erwachsenen und der Kinder unter- gräbt und wie das enge, dürftige Heim durch die Aufstapelung des Materials und der fertigen Arbeit zu einem ungemütlichen gemacht wird, dem der Vater nur zu oft entflieht, um in der Wirtschaft Erholung zu suchen. Durch die Organisation werde es doch mindestens zunächst ermöglicht, in Einigkeit zu verlangen, daß die Heimarbeit besser bezahlt wird, als die Arbeit in den Fabriken.

In lebhafter, anregender Diskussion wurde in der gut- besuchten Versammlung darauf hingewiesen, daß in England ein Gesetz zustande komme, das einen auskömmlichen Nieder- ländischen für Heimarbeit festsetze. Möchten doch auch unsere Parlamente an derartige Sozialgesetze recht bald herantreten.

— Selbstmordversuch. Vorgestern versuchte eine geistes- kranke Frau, die aus dem Bezirkskrankenhaus entwichen war, sich durch Ertränken in der Schutter das Leben zu nehmen. Sie wurde noch aus den Fluten geholt und gerettet.

Singen a. H.

— Das Gewerkschaftsartell veranstaltet im Laufe dieses Winters einen Zyklus von Vorträgen wissenschaftlicher und sozialpolitischer Natur. Der erste öffentliche dieser Vorträge findet nächsten Samstag, 11. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Gambriusshalle“ statt, wobei in dankenswerter Weise Herr Dr. Stadler sprechen wird über: „Die Entstehung und Verhütung der gefährlichsten Krankheiten innerhalb der Arbeiterbevölke- rung“. Kein Arbeiter und keine Arbeiterin sollte versäumen, sich über dieses hochwichtige Thema belehren zu lassen.

Als Weihnachtsprämie

bieten wir in diesem Jahr unseren Abonnenten Freiligraths sämtl. Werke in zwei Prachtbänden zu dem bedeutend ermäßigten Preis von **Mk. 2.80**

an. Sonst kostet das Werk im Buchhandel 5 Mark.

Wir eruchen unsere Abonnenten, von der günstigen Gelegenheit, die Werke des freiligraths Dichters für billiges Geld als passendes Weihnachtsgeschenk zu er- werben, Gebrauch zu machen.

Der Versand erfolgt auch an unsere Postabonnenten und durch Vermittlung unserer Filialinhaber.

Das Angebot zu dem ermäßigten Preis gilt nur für das von uns erworbene Quantum von 500 Bänden.

Karlsruhe, im Dezember 1909.

Verlag des „Volksfreund“.

Knielingen, 8. Dez. Fahrrad marder. Der schon sehr häufig, wiederholt mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafte Tagelöhner Ambrosius Pferrer aus Taglunden stahl am 7. Oktober zu Knielingen dem Tapezier Herrmann aus dessen Hof ein Fahrrad im Werte von 150 M., das er andern Tags in Karlsruhe an einen Metzger für 18 M. verkaufte. Der Angeklagte stand am 7. ds. Mts. vor der Strafkammer Karlsruhe und suchte sich durch allerlei Ausreden aus der für ihn im Hinblick auf seine Vorstrafen recht unangenehmen Situation zu ziehen, wurde aber vollkommen überführt. Das gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Triberg, 7. Dez. Das Gasthaus zum „Bad“, welches mit 1. ds. Mts. an Herrn Flachsbart käuflich übergegangen ist und von Herrn Altmann, dem früheren Pächter bewirt- schaftet wird, soll bedeutend vergrößert werden. Der Saal, der nach Fertigstellung der größte am Platze sein wird, erhält ein- gebaute Theaterbühne. Im Winter sollen ständig kinemato- graphische Vorstellungen mit Großstadt-Programm stattfinden, wogu um die behörliche Erlaubnis bereits nachgesucht ist.

Triberg, 7. Dez. Der Protestversammlung gegen die un- zulänglichen Eisenbahnverkehrsverhältnisse auf dem Schwarz- wald, welche am 14. vor. Mts. hier stattfand, hat der Sur- und Verkehrsverein nun in einer Eingabe an die maßgebende Stell- in Karlsruhe weitere Folge gegeben. Darin werden unter ein- gehender Begründung folgende Forderungen erhoben: 1. Ab- sition des amtlichen badischen Kurzbuches in dreifacher Hinsicht: a) Aufnahme der Schwarzwaldlinie als Strecke 4 (anstatt 26 mit der abgeänderten Bezeichnung: Bad. Schwarzwaldbahn- Offenburg-Triberg-Singen-Konstanz (Vodensee); diese neu- Bezeichnung soll jeweils schon in die Fahrplan-Entwürfe auf- genommen werden; b) Vervollständigung der Sinweise auf sämtliche nach der Schwarzwaldbahn vorhandenen Anschluß- möglichkeiten; c) Angabe der Durchgangswagen auch bei der betr. Strecken, anstatt nur im Anfang. 2. Einführung einer zeitgemäßen, ständigen Propaganda, speziell für die Schwarz- waldbahn, und zwar zunächst: a) Herstellung eines künstlichen Schwarzwaldplafonds; b) verbesserte Neuherausgabe und Massen- verbreitung der „Zugsverbindungen über den Schwarzwald“ mit Touristenkarte. 3. Vermehrung der Eil- und Schnellzugs- verbindungen mit auswärtigen Anschlüssen. 4. Führung durch- laufender Wagen in weit größerem Umfang als bisher. 5. Führung einer größeren Anzahl Speisewagen. 6. Ein- führung von Schlafwagen. 7. Endliche Fertigstellung der Zwei- geleisigkeit.

Heidelberg, 8. Dez. Unfall. Im hiesigen chemischen Laboratorium explodierte bei Versuchen mit Ätzid ein Glas- gefaß, wodurch zwei Praktikanten schwer verletzt wurden. Die- selben wurden mittels Automobil in die Augenklinik gebracht, woselbst Geheimrat Leber alsbald die Behandlung übernahm.

Arbeiterverfrachtung auf der Ringaltbahn.

Aus Gengenbach schreibt man uns: Ein Mißstand, der schon längere Zeit auf der Ringaltbahn herrscht, gibt Anlaß, öffent- lich kritisiert zu werden. Gegenwärtig ist man mit dem Wan- des zweiten Geleises von Steinach nach Hausach beschäftigt. Viele Arbeiter, die da beschäftigt sind, fahren morgens und abends mit dem Zuge. Die Arbeiter werden an jeder Station in die Wagen hineingepreßt wie Schafe in einen Stall, so daß es anderen Fahrgästen, die aussteigen wollen, oft nicht möglich ist, herauszukommen. Trotzdem der Betriebsverwaltung dieser Mißstand bekannt ist, wird keine Abhilfe geschaffen. Ein Schaf- ner versicherte mir, daß schon einigemal davon in Offenburg Meldung gemacht worden sei, damit mehr Wagen mitgeführt werden sollen, aber es sei gerade, wie wenn man einen „Ochsen in das Horn pfeke“. Fast jeden Tag kann man sehen, wie mit einem Güterzug leere Personenzüge das Ringalttal herunter- geführt werden. Man könnte dieselben doch ganz gut in Hausach lassen und abends dem Zuge anhängen. 1. und 2. Klasse-Wagen werden mit jedem Zuge spazieren geführt, ob es rentabel ist oder nicht, aber für Arbeiter, die den ganzen Tag schwer ge- arbeitet haben und 3-4 Stationen weit fahren müssen, hat man keinen Wagen übrig. Diese müssen die ganze Strecke stehen und werden zusammengepackt wie Vieh. Ferner ist zu be- merken, daß am Steiner in acher Bahnhof am oberen Leberzug die Beleuchtung sehr mangelhaft ist, so daß es einem Ori- entierten unmöglich ist, den Notbahnhof zu finden.

Offentlich genügen diese Zeilen, um einmal Remede zu schaffen. Sollte das nicht der Fall sein, so muß der Landtag einmal ein kräftiges Wort sprechen. Die Arbeiter haben keine Lust, sich eine derartige Behandlung auf die Dauer gefallen zu lassen.

Aus Freiburg.

Das Jubiläum des Gesangsvereins „Freundschaft“.

M. Zur Feier seines 20jährigen Bestehens hat der Gesang- verein „Freundschaft“ am 5. ds. Mts. in der Kunst- und Festhalle zu Freiburg unter Mitwirkung des gesamten städti- schen Orchesters, sowie zweier Solisten vom hiesigen Stadt- theater ein Festkonzert gegeben, über welches wir bereits kurz berichtet. Das vom Dirigenten des Vereins, Herrn Ph. Heid, aufgestellte Programm war in seiner stofflichen Auswahl äußerst geschmackvoll zusammengestellt; aber es stellte auch an die Leistungsfähigkeit der Darbietenden so außerordent- liche Anforderungen, daß die bange Frage, ob hier nicht zuviel gewagt wurde, ihre Berechtigung zu haben schien. Aber der Abend wurde ein Erfolg, und zwar ein voller, glänzender Er- folg. Um den Herren Gästen den Vortritt zu lassen, sei zunächst Herr Erbe für die süßen Spenden bedankt, die sein gesullter Tenor in der Cavatine aus „Carmen“ und insbesondere in der Arie aus „Faust“ gegeben hat. Wohl nahezu 3000 Personen, die aus ihren Werkstätten, Privaträumen, aus einem scham- losen Dasein gekommen waren, lauschten in feierlichem Schweigen dem Sänger und es lag eine sinnvolle Beziehung in dem Text seines strahlenden Gesangs bei den Worten: „O welche Pracht in dieser Einfachheit!“ Der zweite Solist, Herr Junior, widmete der Widmung von „Motans Abschied“ den ganzen Reichtum seines Vortons, worin er vom Dirigenten durch die Wahl breiter Tempi unterstützt wurde. Alle diesem Werk innewohnenden Schätze an Stimmung und Macht des musi- kalischen Ausdrucks wurden vom Orchester gehoben; auch der bestrickende Reiz der alliterierenden Wagnerischen Wortpracht „funktionierte“ — gleichwohl besam die alte Streitfrage, ob dieser Ausschnitt aus dem Nibelungen-Drama in den Konzertsaal gehört, auch heute Abend wieder leben. — Zwei Violin- solist, von Herrn Konzertmeister Reich mit vortrefflicher Technik und Reinheit des Tons vorgetragen, zählten zum Besten des Abends.

Zur kritischen Würdigung der Leistungen des festgebenden Vereins stelle ich mich auf den Boden der für alle reproduktive Kunst geltenden These, daß die Darbietung künstlerisch um so höher steht, je vollständiger der Gehalt des Werks ausgeschöpft und in seinen charakteristischen, vom seinem Schöpfer gewollten Merkmalen nach außen gestellt wurde. Unter diesen Rich- tungen gesehen, ist es mir nun eine Freude, feststellen zu können, daß der Gesangsverein „Freundschaft“ ganz außerordent- liche Fortschritte gemacht hat. Das rein Mechanische ihres Ge- sangs ist verschwunden und eine sowohl technische wie vor allem künstlerische Veredelung ist unläugbar. Der Chor hat niancierend gelernt; er singt nicht mehr Schablonen, sondern er versteht jetzt, unter prächtiger Anwendung feinsten Ausdrucksmittel das Kunst- werk nachzuerschaffen. Am deutlichsten machte sich dies bei den „Deutschen Längeln“ von Schubert deutlich fühlbar, wobei der Verein — abgesehen von einigem Mangel an Kontakt zwischen Orchester und Chor — vorzüglich abgemessen hat.

Das Hauptunternehmen des Abends war die Aufführung des dramatischen Gedichts „Terzophylae“ von Waldmann für Soli, Männerchor und Orchester, womit sich der Verein vor eine ihm ganz neue Aufgabe gestellt, welche er gut gelöst hat. Besonders mit dem Eingangsschor wurde eine mächtige Wirkung erzielt. Den Abstand von seinem düsteren Kolorit zu den freundlichen Seiten: „Laf schöner blauen den Himmel“ hat der Chor glänzend genom- men. Abgesehen von den Negativen, welche sich an den stä- tischen Oratorienstil anlehnen, hat das Werk einen feinen, sang- baren Liebercharakter von weicher Schönheit; es ist nur bebauer- lich, daß der banale Schluß diesen Eindruck abwärtet. — Zu dem Chor von Schweizer „Waldenfriede“ hat der Dirigent eine gute Einleitungsmusik geschrieben und farbige, aber gebogen in- strumentiert. Mit Fanfaren, Friedensschalmeien und Motiven des Tagesanbruchs leitet er hinüber zu den ersten Textworten: „Neuer Tag mit deinen Strahlen“.

Wir haben den Eindruck, daß Herr Heid mit diesem Festkon- zert auch den Gesangsverein „Freundschaft“ zu neuen Taten ge- leitet und beglückwünschen ihn und seinen Verein zu diesem Schritt vorwärts. Noch schwingt, wie ganz begreiflich, aus den Reihen der Arbeiterjäger zuweilen ein Erdenton mit. Aber umso echter und machtvoller tönt ihr Gesang; denn die Völker wollen Frieden, Frieden jedes Menschenherz“. Diesem hohen Ziel mit feiner Kunst zu dienen, möge dem Verein noch viele Jahre vergönnt sein!

— Die Jahreswendefeier der Partei wird in diesem Jahre in dem herkömmlichen Rahmen am Neujahrstag (Samst- tag) in der Festhalle abgehalten. Die Programme, welche zugleich als Eintrittskarten gelten, sind eingetroffen und im Vorverkauf bei den bekannten Genossen zu haben. Der Preis derselben beträgt im Vorverkauf 25 Pf., während er an der

Seite 4
Stoffe 40
einem P
—
Am Son
stait, in
weisse br
viel zu
schieren i
im Holz
88, 94 m
Wim
morgen
und Bedi
Bedienst
aber eini
laubnis,
banerlich
bedienend
die nicht
Dah
ein fester
Geschäfte
material
viel reska
gerben
abends, 2
Stuttersh
ergüß
am 7 Uhr
sen, je 10
Abendings
Bagen ei
Tage groß
Anständig
In ei
Kilnis m
überhaupt
für überfl
Kolleg
nach eurer
die heißt:
hissen. W
nach Bern
auszuläre
Die o
bringen de
Farbe) zu
—
mar der
Staufen o
Küdermei
Präparat.
bei Bad S
in Berggat
auf Grund
Prozess ge
und oerren
fande, der
taurci“
einmal mit
beträgt 15
lende Buh
einer Bach
Der
ti das zu
erhe hat
aktigen Er
halten, daß
wieder in
Referovire,
kazen, kon
den, der S
aus Hamb
melben:
Ueber
berichtet, d
kanden sei
aus ein:
Stämme fe
beschäftigt
Die unterh
ständig ger
tiet. — G
Sicharbeit
zu retten, d
nenden neu
haben im
frime Mann
gerüch.
Nunze
die Entzün
kante die
wollig mach
Stammen f
den liegen
folge der U
Wasser über
weiten Gz
in die uml
vollendeten
wärtigen Jal
Beim A
betötet und
ben, hält n
meilenweit
Es lieg
Gambur
stungen no
aufgenomm
den werden
hineingefür
die einige A
und Quam
Gize austr

... 40 Pf. beträgt. Deshalb verfehe sich jeder vorher mit einem Programm.

Die Notwendigkeit der Organisation der Kohlenarbeiter. Am Sonntag, 5. Dezember, fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher dieses Thema behandelt wurde.

Das auch die Herren Arbeitgeber merken, daß den Arbeitern ein fester Zusammenhalt fehlt, ist klar. So soll in einem größeren Geschäft in Zukunft die Abgabe von unentgeltlichem Brennmaterial in Wegfall kommen.

Die organisierte Arbeiterschaft bitten wir, die Ihnen Kohlenbringenden Arbeiter nach ihrer Legitimationkarte (1909 grüne Farbe) zu fragen.

Deutscher Transportarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Freiburg i. B.

Strassammer. Des Vergehens gegen das Patentrecht war der hier wohnhafte Reisende Hubert Steine von Stamm angeklagt. Steine verkaufte an eine Anzahl von Bäckermeistern sogen. „Streuwehl“, ein aus Holz hergestelltes Präparat.

Der Gasometerbrand in Hamburg

Das zweite Unglück dieser Art im laufenden Jahre. Das erste hat sich im Sommer in Genf ereignet. Bei allen derzeitigen Ereignissen besteht von vornherein die traurige Gewißheit, daß sie besonders verheerend wirken.

Ueber die Ursache des Explosionsunglücks wird berichtet, daß in dem neuen Gasometer plötzlich ein Riß entstanden sei. Das austretende Gas drang in das Retortenhaus ein; in diesem Augenblick erfolgte die Katastrophe.

Kurze Zeit darauf erfolgte durch überspringende Funken die Entzündung des Gases im alten Gasometer. Erst jetzt konnte die Feuerwehre, die bis dahin dem Elemente gegenüber völlig machtlos gewesen war, erfolgreich eingreifen.

Beim Brand der beiden Gasometer wurden 10 Personen getötet und 41 verletzt. 17 Personen, die noch vermißt werden, hält man ebenfalls für tot.

Es liegen noch folgende Nachrichten vor: Hamburg, 8. Dez. Heute morgen wurden die Nachforschungen nach den Vermißten 16 Personen mit allem Eifer aufgenommen, bis jetzt konnte aber keine weitere Leiche gefunden werden.

Befürchtungen, daß noch mehr als die 16 Vermißten unter den Trümmern liegen, können jetzt als beseitigt gelten, denn es wird weiter niemand vermißt. Die Gasversorgung Hamburgs dürfte für etwa 6 Monate eingeschränkt sein.

Hamburg, 8. Dez. Die Angaben über die Zahl der Toten und Schwerverletzten schwanken noch immer. Der Direktor der Gaswerke, Dr. Leybold, teilt folgendes mit: 13 Personen sind tot, davon sechs sofort und sieben in den Krankenhäusern gestorben.

Genf, 8. Dez. Der Magistrat der Stadt Genf, der vor einiger Zeit von einer ähnlichen Katastrophe wie jetzt Hamburg betroffen wurde, hat an den Hamburger Senat ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gesandt.

Neues vom Tage.

Ein verhängnisvoller Irrtum.

London, 7. Dez. Karl Suppringer, ein bekannter Tammany-Politiker, wurde in der Nacht vom Sonntag auf Montag in New York erschossen.

Zur Giftpillenaffäre.

Wien, 7. Dezember. Hofrichter wird heute seinem ersten ordentlichen Verhör unterzogen. Die Militärbehörde hält die Erhebungen für abgeschlossen, jedoch das militärische Strafverfahren seinen regulären Verlauf nehmen kann.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 9. Dez.

Die Arbeitslosen

können sich auch noch heute, Donnerstag, an den von uns schon mehrmals bekannt gegebenen Stellen melden. Am gestrigen Tage wurden bereits

314 Arbeitslose

gezählt.

Zu der heutigen Bürgerauschussitzung

stehen 6 Punkte zur Beschlussfassung. Sie sind rein geschäftsmäßiger Natur und betreffen: 1. Erwerbung von Gelände zur Herstellung der verlängerten Kullastrasse; 2. Erwerbung von Grundstücken nördlich und südlich der Alz zur Herstellung öffentlicher Parkanlagen zwischen Wannwald-Allee und Albfürst-Strasse;

Die gestrige Frauenversammlung

war die am stärksten besuchte und am interessantesten verlaufene seit dem Bestehen der sozialdemokr. Frauenaktion. Dazu trug bei das inhaltlich vorzüglich aufgebaute und überausgenussvoll zum Vortrag gebrachte Referat der Genossin Dunder-Stuttgart und die Diskussion mit den Vertreterinnen der hiesigen Ortsgruppe des Frauenstimmrechtsvereins.

Die Frauenbewegung hat sich aus den wirtschaftlichen Verhältnissen heraus entwickelt; in dem Maße, wie die Frau in fast alle Berufe eindringt, hat sich die Notwendigkeit ergeben, daß sich die Frau ums öffentliche Leben bemüht. Der große Revolutionär, Maschine genannt, hat die Lebensverhältnisse der Frau vollständig umgestaltet.

Und in diesem Punkte scheidet sich die bürgerliche und die sozialistische Frauenbewegung. Die erstere hat den Vorstoß nach der Richtung hin gemacht, daß die Frauen Lehrerrinnen, Metzgerinnen usw. werden dürften und daß ihnen die höheren Lehramter nicht verschlossen blieben.

liges Ausbeutungsobjekt. Von Anfang an hatte deswegen die sozialistische Frauenbewegung ihr Angriffsfeld nicht gegen den Mann, sondern gegen die kapitalistische Wirtschaftsordnung zu richten und sie hat dies auch getan.

Die Aufgaben der sozialdemokratischen Frau scheiden sich aber auch von den bürgerlichen Frauen in vielen anderen Fragen. Wenn Männer Streikbrecher werden, wenn sie sich nicht organisieren, wenn sie unsozialistisch handeln, dann ist sehr oft die unaufgeklärte Frau daran schuld.

In der Diskussion drehte es sich ausschließlich um die Vertretung der gegenteiligen Anschauungen. Frau und Herr Dr. Kronstein, sowie Frau Schloß nahmen die bürgerliche Frauenbewegung in Schutz, betonend, daß auch der Verein für das Frauenstimmrecht das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht für alle Frauen fordert.

Dem wurde von den Gen. Kolb und Marum, sowie Genossin Dörner entgegengehalten, daß man dies anerkenne, daß die wirtschaftlichen Gegenläufe nicht aus dem Auge lassen dürfe. Die Bezeichnung bürgerliche Frauenbewegung sei keineswegs im beleidigendem Sinne gemeint.

So nahm die Debatte einen recht regen Verlauf, da von beiden Seiten mehrere Male das Wort genommen wurde. Jedenfalls darf konstatiert werden, daß sich in unserer Versammlung ein weit größeres Interesse für die behandelten Fragen kundgab, wie neulich in der bürgerlichen Frauenversammlung im Kolosseum, woselbst Dr. Haas über die Reichsfinanzreform sprach.

Genossin Dunder ging in ihrem temperamentsvollen Schlußwort noch kurz auf die Einwände der Vertreterinnen der bürgerlichen Frauenbewegung ein und erklärte, die Sozialdemokratie ist an sich die einflussreichste Frauenstimmrechtsbewegung. Jede Frau muß dahingehen, wo sie hingehört.

Nachdem noch Gen. Nitschky zum Abonnement auf die „Gleichheit“ aufgefordert hatte, schloß die Vorsitzende Nücker um 1/2 12 Uhr die vortrefflich verlaufenen Versammlung.

Maschinen und Heizer.

Eine Beitragserhöhung wurde in der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung der organisierten Maschinenisten und Heizer beschlossen. Ab 1. Januar 1910 sind pro Woche 60 Pf. zu zahlen.

Erdbeben und Gebirgsbildung.

Am vorgestrigen Abend hielt Herr Professor Paulke den 2. Vorlesungsabend über obiges Thema ab, welche wiederum einen äußerst guten Besuch aufzuweisen hatte. Herr Paulke erklärte zunächst in leichtverständlicher Weise die Apparate, welche zur Aufzeichnung der Erdbeben verwendet werden und die Funktion derselben.

Der nächste Vorlesungsabend findet mit Fragebeantwortung am kommenden Dienstag statt.

Die Wochenkarten auf der städtischen Straßenbahn.

Unter dieser Ueberschrift beschwerte sich in der Samstagnummer vom 4. Dezember ein Arbeiter über trotz Bezahlung der Fahrt verloren gegangene Karte. Einjender kann sich der Bitte um Abhilfe vollinhaltlich anschließen. Zugleich möchte derselbe zwei weitere von der Arbeiterschaft als Mißstände schwer empfundene Punkte dem verehrlichen Straßenbahnamt unterbreiten. Wenn ich mir z. B. für eine 10 Pf.-Strecke eine Wochenkarte Gardtstraße-Karlstor löse, so bin ich nach den jetzigen Karten nur berechtigt, eben diese Strecke zu benutzen. Wie oft kommt es nun aber vor, daß die Karte kaum gelöst, der Arbeiter aber vom Meister auf einige Tage auf Montage geschickt wird, sagen wir z. B. in die Kaiserstraße, in die Gegend am Marktplatz. Die neue Wochenkarte hat in diesem Falle nur den halben Wert, da der Arbeiter an der Karlstraße aussteigen oder weiter 10 Pf. abladen muß. In der kurzen Mittagszeit muß er nun den Weg Karlstraße bis Marktplatz zweimal zu Fuß machen, trotz bezahlter Karte für eine 10 Pf.-Strecke, welche ebensogut auch bis Marktplatz geht. Es würde von der Arbeiterschaft freudig begrüßt werden, wenn das städt. Straßenbahnamt Wochenkarten herausgeben würde für 10, 15 und 20 Pf.-Strecken, ganz gleich, welcher Richtung; es wäre dem Arbeiter erst dann möglich, seine Wochenkarte richtig auszunutzen.

Als zweiter Mißstand wird das Verbot des zweimaligen Umsteigens empfunden. Kommt man von der Richtung Weierheim und will nach Mühlburg, so fährt der Mühlburger Wagen in der Regel am Moninger ab, wenn der Weierheimer ankommt. Wäre der Arbeiter nun noch berechtigt, die Mühle Krug-Linie zu benutzen, so erreichte derselbe am Mühlburger Tor den Anschluß. Durch das Verbot jedoch muß der Arbeiter am Moninger speziell in der Mittagszeit die kostbaren Minuten verträdeln, um auf Anschluß zu warten. Einjender dieses richtet nun an das städt. Straßenbahnamt die höfliche Bitte, vorstehende zwei Punkte einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen und sich von dem Grundsatz leiten zu lassen, „dem Publikum möglichst Erleichterungen zu verschaffen“. Der Dank der Arbeiterschaft wäre ihm sicher. Ein Abonment.

Naturfreunde. (Monatsprogramm.) 12. Dez.: Tages-tour: Herrenhof, Teufelsmühle, Reichental. Abfahrt 7.14 Uhr, Abfalbahn. Fahrpreis: 1.80 Mk. — 25. Dez.: Tages-tour: Oberal, Gerlebachfälle, Wiedenfelden, Falkensteinjessen und Baden. Abfahrt: 5.44 Uhr. Fahrpreis: 1.85 Mk.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an diesen beiden Touren beteiligen, werden gebeten, dies dem Genossen Westermann, Mantelstr. 18, zu melden. Gäste willkommen.

* Enoch Arden-Regitation. Bei dem vom Arbeiter-Diskussionsklub zu Gunsten der Mutterschaftskasse Karlsruhe am Freitag, den 10. Dezember, abends 1/9 Uhr, im Eintrachts-Saal — nicht Festhallsaal, wie gemeldet wurde — zu veranstaltenden Regitationsabend wirken, wie bereits mitgeteilt wurde, Hofschauspieler Baumbach als Regitator und Fr. Dieffenbacher als Pianistin mit. Der Regitation wird ein von Frau Schloß

gedichteter Prolog vorangehen, den die Schauspielerin Fr. Voßler vortragen wird. — Die Dichtung Enoch Arden, die bei der hiesigen Arbeiterschaft noch wenig bekannt ist, wurde in vielen Städten wiederholt vor tausenden von Arbeitern registert und fand stets den besten Beifall. Für die Veranstaltung am Freitag ist die Menge nach Eintrittskarten bereits sehr reger. Die Verkaufsstellen sind aus dem Angeigentel zu ersehen. Der schönen Aufführung mit ihrem guten Zweck ist der beste Erfolg zu wünschen.

* Großh. Hoftheater. Wegen Erkrankung von Hans Bussard und Hermann Jadowler wird am Freitag, 10. Dezember, als Benefizvorstellung für die Pensionsanstalt des Hoftheaters nicht „Die Fledermaus“, sondern Bizets „Carmen“ gegeben werden. Den Don Jose wird Herr Hensel vom königl. Theater in Wiesbaden singen.

* Apollotheater. Am Montag, 6. Dezember, fanden Tuomiso, Finnland, gegen Buchheim in 27 Minuten, 2. Meier, Ditol, gegen Wschissima, Böhmen, in 16 Min., Spirit a, Griechenland, gegen Anderjohn, Schweden, in 16 Minuten, Angilio, Neeger von Martinique, gegen Wipfelsberger in 6 Minuten.

* Städt. Arbeitsamt, Jähringerstraße 100. Im Monat November gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 742 Arbeitsstellen gegen 617 im gleichen Monat vorigen Jahres zur Anmeldung. Arbeitsuchende meldeten sich 1979 (2120). Eingestellt wurden 595 (526) Personen.

In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 497 (300) Arbeitsstellen angemeldet 744 (397) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 332 (132) Personen.

In der Abteilung Wohnung- und Schlafstellen-nachweis wurden 31 (28) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 4 (6).

Bei der Rechtsauskunftsstelle suchten 468 (382) Personen in 504 (430) Fällen um Rat und Auskunft nach. Auf die einzelnen Rechtsgebiete verteilten sich die Auskünfte wie folgt: Arbeits- und Dienstvertrag 119, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung 63, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 16, Bürgerliches Recht 95, Sonstige zivilrechtliche Angelegenheiten 30, Sonstige öffentlich rechtliche Angelegenheiten 148, Strafrechtliches 19, Sonstiges 14.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstverhältnissen) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich; ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

* Für Weihnachtspakete. Anlässlich des bevorstehenden Weihnachtsverkehrs bringt die Postverwaltung wie alljährlich ihre besonderen Wünsche und Winke für den Päckereiverkehr in Erinnerung. Darnach gilt neben frühzeitiger Auflieferung der Paketsendungen als Hauptforderung für pünktliche Verpackung und Bestellung derselben feste und dauerhafte Verpackung und deutliche, dauerhafte und vollständige Aufschrift auf der Sendung selbst wie eben auf der zugehörigen Begleitadresse. Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember wieder im inneren deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet.

Letzte Nachrichten.

Und doch Maßregelungen von Beamten in Schlesien.

Kattowitz, 8. Dez. Durch Ministerialerlass ist die Verletzung einer größeren Anzahl von Eisenbahnbeamten, die bei der letzten Stadtverordnetenwahl polnisch wählten, angeordnet worden. Die gemessenen Lehrer hatten gestern auf ihr Ersuchen Audienz beim Regierungspräsidenten und erbaten die Zurücknahme der Verletzungen. Der Präsident verhielt sich durchwegs ablehnend. (Wir hatten schon gestern hinter die Meldung, daß die Verletzungen zurückgenommen würden, ein starkes Fragezeichen gemacht. Red.)

Unterschleife im Ressort Landesens.

Petersburg, 8. Dez. Im Ministerium des Innern wurden größere Unterschleife bei der russischen Pariser Geheimagentur festgestellt, die allerdings einige Jahre zurückzuführen, jedoch ein großes Streiflicht darauf werfen, wie ungemein die verschiedenen Agenten die Regierung betrogen haben. Die Leitung der Pariser Agentur wurde nach dem Fiasko Harting-Landesens einem verabschiedeten russischen Offizier übertragen, der, auf diesem Gebiet ein Neuling, sich bereits durch unvorsichtiges Vorgehen die Finger verbrannt hat. Doch waren die französischen Behörden delikats genug, darüber Schweigen zu bewahren. Was Harting betrifft, so ist er entgegen allen offiziellen Mitteilungen nach seiner Beförderung zum Wirklichen Staatsrat im Dienst geblieben, weil man im Polizeidepartement die Ueberzeugung hegt, daß seine Rolle noch nicht ausgespielt ist. Er hat während der letzten Zarenreise nach Racconigi den ganzen Sicherheitsdienst geleitet.

Briefkasten der Redaktion.

Lahr. Das Manuskript haben wir seinerzeit weggelegt und besitzen es nicht mehr.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sozialdem. Verein.) Heute Abend 6 Uhr im „Salmen“: Vorstandssitzung. 6503
Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 11. Dez., im Vereinslokal: Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht und ist wegen Wichtigkeit derselben vollständiges Erscheinen nötig. 6503 Der Vorstand.
Soll-Weierbach. Sonntag, nachmittags halb 4 Uhr, in Nieble: Wahlvereins-Versammlung mit Vortrag. 6504 Der Vertrauensmann.

Preßkommission.

Beschwerden über Redaktion oder Expedition sind stets zu richten an: August Schwa II, Augartenstraße 93.

Sie müssen

den Malzkaffee Marke „Turmberg“ probieren, dann wird Ihnen die riesige, mitunter zudringliche Reklame anderer Marken klar. „Turmberg“ wird an Wohlgeschmack von keiner andern Marke erreicht, und bahnt sich nur dadurch, nicht durch teure Reklame seinen Weg. „Turmberg“ verschwindet nicht mehr, sondern wird der Liebling auch der verwöhntesten Kaffeetrinker.

Durlacher Malzfabrik

Durlach (Baden).

Gelegenheits-Kauf.

So lange Vorrat reicht!

1 Partie Herren-Stoffe, 140—150 cm Wert 7.50 jetzt 4.50
auch für Kostüme geeignet.

1 Partie Kammgarn, moderne Farben Wert 7.50 jetzt 5.50

1 Partie Kammgarn-Cheviots Wert 9.— jetzt 6.50
elegante Muster

1 Partie Kammgarn-Cheviots und Ulster-Stoffe Wert 10.— jetzt 7.50

Auf alle übrige Stoffe gewähren wir wegen vorgerückter Saison bis inkl. 20. Dezember

15% Rabatt.

Telefon 2628 Gebrüder Strauß Steinstr. 23, II.

Vergebung von Bauarbeiten.

Für den Neubau des Doppelschulhauses in der Südentstraße sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung die Verputzarbeiten, Glasarbeiten, Schreinerarbeiten und Schlosserarbeiten

vergeben werden. Die Bedingungen und Bedingungen, welche nach auswärts

nicht verhandelt werden, sind bei der unterzeichneten Stelle, Rathaus 2, Obergesch. Zimmer Nr. 118, einzusehen.

Schluß der Ausschreibung: Dienstag, 28. Dezemb. 1909, nachmittags 4 Uhr.

Karlsruhe, 6. Dezember 1909. Städt. Hochbauamt.

Zwei kleine umgebante Rastatter Herde sind zu verkaufen

Wielandstr. 16, Schlosserei.

Äpfel

Kochäpfel 10 Pfd. 90 Pf., schöne gesunde Weihnachtsäpfel 10 Pfd. 1.40, Zentner 13 Mk., schöne Backbirnen, Zuckerbirnen, Grandbirnen, Kochbirnen empfiehlt zu den billigsten Preisen

Obst- und Gemüsehändler Waldstr. 54, nächst Seifenstr.

Unsre Weihnachtsprämie!

Freiligrath's sämtl. Werke

Neue illustr. Ausgabe, 2 Bände, elegant geb. u. ausgestattet, gutes Papier, großer Druck

Preis für unsere Leser 2.80 Mk.

beide Bände. — Im Buchhandel sonst 5.00 Mk.

Ein Dichter, wie Ferdinand Freiligrath,

den man den poetischen Weltumsegler genannt hat, weil er dem staunenden Publikum in seinen markigen Bildern mit brennenden Farben die Schreden und die Erhabenheit des Ozeans, der Sulfane Islands, der afrikanischen Wüsten, der Sevenanen Amerikas und des tropischen Urwaldes gezeichnet hat; ein Dichter von Freiheitsganken getragen, der sich für das Deutschland in schweren Zeiten aufopfert hat und stets bereit war, dafür zu kämpfen, verdient in jedem deutschem Hause Eingang zu finden, bei Jung und Alt, sei es für die eigene Bibliothek, sei es als Geschenk, noch dazu, wo keine Gelegenheit geboten ist, die sämtlichen Werke, die bisher nur zu teuren Preisen zu haben waren, in solch guter, billiger Ausgabe von uns zu erwerben.

Vorzugspreis von 2.80 Mk. für beide Bände durch unsere Expedition, unsere Filialen und Träger und per Telefon Nr. 128.

Nach auswärts zusätzlich 25 Pf. Porto 1. Zone und 50 Pf. 2. Zone. (Auf 1 Paket gehen 2 Exemplare)

herd, gut erhalten, ist billig

Stück-Horsett, fast noch neu, verkauft. Gluckstr. 4, 5. St.

Bahnhoftstraße 30, 3. Stod.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 15. Dezember, vorm. von 9 Uhr u. nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Viehhauzes: Schwannenstr. 6, 2. St. die öffentliche Versteigerung der

verfallenen Pfänder Nr. 6870 bis mit Nr. 9229 gegen

Barzahlung statt. Das Versteigerungslokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. 6461

Die Kasse bleibt am Versteigerungstag geschlossen.

Karlsruhe, den 4. Dezbr. 1909.

Städtische Pfandleihkasse.

Halt! Nur die Halt!

Schuhsohlerei

von Th. Ruh, Schuhmacher

liefert dem titl. Publikum Herrensohlen u. Fleck 2.80 Mk. Damensohlen u. Fleck 1.80 Mk. Kindersohlen u. Fleck 1.10 Mk.

Kurvenstraße 27, 2. St.

Amalienstraße 65 part.

Vorschlaghammer

kaufen gesucht. Mühlburg, Niederstr. 4, 4. St.

Niederstr. 22, Stb. 4, ist ein möbl. Zimmer an auf Arbeit für 10.4 pr. Monat zu ver-

ein getragener aber gut erhalt. Kindermantel zu verkaufen

gekauft. Off. mit Preis 1.50 a. d. Exped. d. 2. 2.

Ueb

färber



Sonder-Angebot!

Bis 4. Januar verkaufe ich alle schwarzen (ausgenommen Sportstiefel)

Herrn-Stiefel
und
Damen-Stiefel

bestehend
nur in folgenden Stiefelarten:
Haken-, Schnallen-, Knopf-,
Schnür- und Zugstiefel
in Chevreaux u. Boxcalfleder

in den Preislagen von Mk. 14⁷⁵ bis Mk. 22⁰⁰
zum Einheitspreis von **14⁵⁰ Mk.**

Einige Beispiele:

6493

Hoch- **Damenstiefel**, erstklassige Fabrikate, in verschiedenen eleganten Lederarten. Mein Verkaufspreis bisher Mk. 18.— jetzt Mk. **14⁵⁰**

Art. 7246 **Original-Americaner**, echte Boxcalf, hochelegantes neuestes Fasson für Herren. Mein Verkaufspreis bisher Mk. 18.— jetzt Mk. **14⁵⁰**

Art. 7088. Hoch- **Herrn-Hakenstiefel**, Derby-eleganter echt Chevreaux - schnitt Goodyear Welt, neuestes Fasson. Mein Verkaufspreis bisher Mk. 16.50 jetzt Mk. **14⁵⁰**

Art. 6907. **Herrnstiefel**, Lackbesatz ohne Seitennaht, echt Hocheleganter Chev.-Einsatz, erstklassiges Fabrikat. Mein Verkaufspreis bisher Mk. 20.— jetzt Mk. **14⁵⁰**

R. Altschüler,

Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 161.

Altschülers eigene Geschäfte:

- | | | |
|------------------------------|-----------------------------|------------------------------|
| Aalen, Bahnhofstr. 27b | Fürth i. B., Schwab.-St. 15 | Mannheim, Schwetz.-St. 48 |
| Augsburg, Karlstr. D 47 | Göppingen, Marktplatz | Mannheim, Mittelstr. 53 |
| Augsburg, Karolinenstr. D 66 | Hanau, Nürnbergerstr. 24 | Neckarau, Kais. Wilh.-Str. |
| Bamberg, Hauptwachstr. 10 | Heidelberg, Hauptstr. 87 | Offenbach, Frankf.-Str. 35 |
| Bockenheim Frankf.-Str. | Mainz, Schusterstrasse 49 | Stuttgart, Eberhardtstr. 71. |
| Bruchsal, Kaiserstr. 55 | Mainz, Grosse Bleiche 16 | Worms, Neumarkt 12 |
| Darmstadt, Elisabethenstr. 7 | Mannheim, R 1, 2 und 3 | Würzburg, Kaiserstr. 17 |
| Frankfurt, Schnurg. 33/35 | Mannheim, P 7, 20 | Würzburg, Marktplatz. |
| Freiburg, Kaiserstr. 35 | Mannheim, G 5, 14 | Wiesbaden, Wellritzstr. 30 |

Arbeiter-Diskussionsklub Karlsruhe.

Die Enoch Arden-Rezitation

am Freitag, den 10. Dezember, abends 7,9 Uhr findet eine vorübergehende Behinderung wegen nicht in der Festhalle, sondern im großen Saal der „Eintracht“, Karl Friedrichstraße 30, statt. Karten an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Seit gut erhalten, ist billig abgegeben Grünwinkel, Durmersheimer Str. 85.

1 **Hörharmonika** 2 reif. 21 Tafel. 5 Bässe, fast neu, ist billig zu verkaufen. Zu erfragen 6461 Scheffelstraße 24, 5 Stod.

Wilselstraße 43, 4. Stod ist ein möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.

Rasiere Dich ohne Messer mit

Preis der Packung (für zirka 40 mal rasieren) Mk. 2.50. — Verlangen Sie gratis und franko unsere Gütachten-Broschüre!

Rasillit

Hergestellt unter ständiger Kontrolle des Herrn Dr. Paul Jeserich, beidigt. Handelschemikers der Handelskammer zu Berlin.

(PATENT APPL. F. I. A. STAT.)

RASILLIT
RASILLIT
RASILLIT
RASILLIT
RASILLIT

wird in Pastenform auf die zu rasierende Stelle gebracht und nach wenigen Minuten abgewaschen! Rasiert auf diese Weise den stärksten Bart, „ohne“ schädlich auf Haut oder Haarwurzeln einzuwirken! Ist eine absolute Neuheit und mit sogenannten Enthaarungsmitteln (Depilatorien) nicht zu verwechseln! Ist der billigste, beste Raseur und das Non plus ultra der Rasierkunst! entfernt lästige Damenhaare!

Zu beziehen durch die

Rasillit Company Berlin SW. 48

FRANKO gegen Voreinsendung des Betrages oder gegen Nachnahme + 30 Pfg. für Porto. — Bestellungen nach dem Auslande werden nur gegen Voreinsendung des Betrages (+ 20 Pfg. Porto) ausgeführt.

Pelzwaren

- Pelz-Kragen — Pelz-Stolas
- Pelz-Colliers — Pelz-Muffen
- Pelz-Mützen — Pelz-Vorlagen
- usw. usw.

sind „Vertrauensartikel“

und sollte man im eigenen Interesse

nur im Spezial-Pelz-Geschäft kaufen.

Tonangebend, und mit einer in ganz Baden unerreichten Auswahl, die grössten Vorteile bietend, ist das

Pelz-Mode-Haus

Wilh. Zeumer

Gross-Kürschner.

Karlsruhe :: Kaiserstrasse 125/27.

— Telefon 274. —

Gegründet 1870. Prämiert: Leipzig und London.

Eigenes Lager und Vertreter in Leipzig.

Eigene Fabrikation.

Eigene Pelz-Mode-Zeitung. (Zusendung gratis u. franko.)

5798

Rabattmarken.

Auf sämtliche **Herrenkleiderstoffe** und **Herrenkleiderstoffreste**

gebte von heute ab bis 31. Dezember 1909

10% Rabatt

Arthur Baer

Karlsruhe, Kaiserstraße 93

Telephon 2865, 1 Treppe hoch.

Müriger Spiegelschrank

Vertiko, Divan, Büffel, Schreibtisch billig zu verk.

Akademiestr. 49 part.

Scherrstraße 10, 3. Stod ist ein möbl. Zimmer sehr bill.

sofort oder später zu vermieten.

„Restauration zur Morgenröthe“

Ecke Morgen- und Angartenstraße.

Samstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr beginnend.

Christbaum-Feier

mit Klavierbegleitung und komischen Vorträgen.

Für reichhaltige Abendplatte, kalte und warme Speisen ist bestens gesorgt.

Hierzu ladet höchst ein

J. Wagner, Dir.

Künstliche Zähne, ganze Gebisse, Plombieren.

Zahnziehen schmerzlos.

Reparaturen zerbrochener Gebisse

Mässige Preise.

Carl König, Dentist

Karlsruhe, Kaiserstrasse 124 b. Tel. 2451